

## Zentrale Ergebnisse der Sprachlehr- und -lernforschung

grundlegend: **Edmondson, Willis J. / House, Juliane** (2000): Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen: Francke (UTB). – 2. Aufl.

- **Sprachlehr-/lernforschung** beschäftigt sich mit dem Lehren und Lernen von Zweit- und Fremdsprachen. Lehren und Lernen sind im unterrichtlichen Kontext nicht voneinander zu trennen.
- **Interdisziplinär-integrativer Forschungsansatz**, der
  - **linguistische** (Sprache allgemein und Einzelsprachen)
  - **didaktische** (Lehre/Unterrichtsorganisation)
  - **soziologische** (Unterricht als soziale Interaktion)
  - **psychologische** (Lerntheorien u.ä.)

Perspektiven einschließt.

- Von Bedeutung sind auch **transdisziplinäre Ansätze** in den Einzeldisziplinen, z.B. Soziolinguistik (soziale Aspekte des Sprachgebrauchs) und Psycholinguistik (Prozesse und Theorien des Sprachenlernens/-erwerbs).

### 1. Gedächtnispsychologische Grundlagen (Storch 1999, Kap. 2.1)

- Die kognitive Psychologie hat genaue **Modelle der mentalen Informationsverarbeitung** erarbeitet, die auch für das Fremdsprachenlernen von Bedeutung sind. Einige Ergebnisse:
- **Erwerb von Wissen vs. Entwicklung von Können**: Beim Sprachenlernen ist erworbenes Wissen (Kenntnisse von Wortschatz, Grammatik etc.) nur dann von Nutzen, wenn es beim Kommunizieren aktiviert und angewendet werden kann.
- Wissen vs. Können entspricht in der kognitiven Psychologie der Unterscheidung zwischen **deklarativem** (eher statisches Wissen um Fakten, Daten, Ereignisse; wissen, *dass*) und **prozeduralem Wissen** (dynamisches Handlungswissen; wissen, *wie*)

#### → Fremdsprachenlernen

##### **deklaratives Wissen**

- sprachliches Regelwissen (pragmatisch, morphologisch, syntaktisch, phonologisch)
- landeskundliches Wissen
- Wissen um Textsorten u. Kommunikationskonventionen
- Wissen um Lernstrategien
- Erwerb z.B. durch Mitteilung

##### **prozedurales Wissen**

- Sprachproduktionsverfahren (Sprechen, Schreiben)
- Sprachrezeptionsverfahren (Lesen, Hören)
- Kommunikationsstrategien
- Lernstrategien
- Erwerb durch Üben (graduell)

- häufig explizit

- meist automatisch ablaufend

→ Zimmer (1988): „*Vielfach wird deklaratives Wissen vermittelt, um Prozeduren zu lehren. Mit dem ‚Wissen dass‘ liegt aber noch kein Ausführungswissen vor.*“

### Lernen

- **Lernen** ist effektiver und nachhaltiger, wenn zu lernende Informationen **wiederholt** und **geübt** werden, d.h. längere Zeit im *Arbeitsgedächtnis* zirkulieren (um dann möglichst in das *Langzeitgedächtnis* überzugehen).
- **formale Verarbeitung** vs. **semantische Verarbeitung**
  - **mechanisches** Wiederholen
  - **isolierter** Lernstoff (ohne erkennbare Nutzenanwendung, ohne Bezug zu früherem Lernstoff)
  - anfällig für ‚Vergessen‘, kann nicht in sinnvollen Bezügen abgelagert werden
- **inhaltliches** Wiederholen
- **bedeutungshaltiger** Lernstoff (zwischen den zu lernenden Informationen besteht ein semantischer, thematischer, situativer Zusammenhang; Beispiele, Bilder etc. veranschaulichen den Lernstoff)
- besserer Behaltenseffekt, kann sinnvoll in das semantische Netzwerk des Gedächtnisses eingeordnet werden

→ Konsequenzen für den Sprachunterricht:

- Vermittlung von Sprache immer an Inhalte gebunden, d.h. es werden Assoziationen zwischen **Form und Inhalt** (z.B. beim Wortschatz) oder zwischen **Form und Funktion** (z.B. bei Syntax und Morphologie) hergestellt
  - Auch bei formbezogenem Lernstoff **Bedeutungs-/Handlungsaspekt** nicht vernachlässigen, immer einen **inhaltlich-thematischen** oder **situativen Zusammenhang** schaffen!
  - Der **Lernstoff** muss in sich **geordnet** und **strukturiert** werden. **Assoziative Vernetzungen** schaffen als Behaltensstützen!
  - Neues sprachliches Wissen sollte in **bereits vorhandene Wissensstrukturen** eingebunden werden, allerdings sind auch **individuelle** Merkmale von Lernstoff herauszuarbeiten, damit es nicht zu **homogenen Ähnlichkeitshemmungen** kommt (z.B. bei lautähnlichen Wörtern).
  - **Konkretheit** des Lernmaterials, d.h. dessen Aufnahme über sinnliche Wahrnehmung/Vorstellbarkeit/Visualisierbarkeit, ist ein zentraler Faktor für das Lernen. Abstrakte Lernstoffe wie Grammatik können durch **Einbettung, Beispiele, Visualisierung** usw. konkretisiert werden.
  - Lernstoff kann am besten verarbeitet und behalten werden, wenn bei seiner Aufnahme möglichst **viele unterschiedliche Wahrnehmungskanäle** einbezogen werden, **Assoziationen mit immer mehr verschiedenen Gedächtnisinhalten** aufgebaut werden, insbesondere durch
1. Aufbau möglichst vieler semantischer Assoziationsnetze

2. Akustische und sprechmotorische Verarbeitung durch Hören und intensives (sinnvolles) Sprechen
3. Graphische und schreibmotorische Verarbeitung durch Lesen und intensives (sinnvolles) Schreiben
4. Ikonische Verarbeitung durch den Einsatz optischer Medien (Bilder, Stimuli für Übungen)

→ Entscheidend sind vor allem **eigene Aktivitäten** mit dem zu lernenden Material (z.B. es selbst erarbeiten, anwenden; **aktives Erarbeiten** und **aktiver Umgang** mit dem Lernstoff führen zu besseren Lernergebnissen als ein rezeptives (passives) Aufnehmen.

- Wichtig für das Behalten ist auch ein **emotionaler Zugang** zum Lernstoff. Mit Emotionen verbundener Lernstoff ist für Lernende **subjektiv bedeutsam**, weckt Interesse und Aufmerksamkeit und wird besser gelernt als emotional neutraler Lernstoff.

## 2. Erwerb vs. Lernen

- Unterscheidung zwischen Erwerb und Lernen von Sprachen (nach Edmondson/House 2000, S. 11 f., vgl. auch Krashen 1981):

<u>Lernen</u> (,learning')	<u>Erwerb</u> (,acquisition')
gesteuertes Lernen	natürliches Lernen
explizites Lernen	implizites Lernen
bewusstes Lernen	unbewusstes Lernen

- **Spracherwerb** findet bei der Erstsprachentwicklung statt: die Sprache wird intuitiv, meistens unbewusst durch soziale Kontakte erworben.
- **Sprachenlernen** dagegen ist ein bewusster Prozess, in dem Regeln gelernt und angewendet werden (z.B. im traditionellen Grammatikunterricht).
- Unterscheidung zwischen Lern- bzw. Erwerbs**kontexten** (etwa Fremdsprachenunterricht ggü. natürlicher Umgebung) sowie zwischen Lern- und Erwerbs**prozessen**.

## 3. Verschiedene Typen des Spracherwerbs/-lernens

- Klein (2001, S. 605 ff.) trifft die folgende (grobe) Unterscheidung, wobei es sich um ein Spektrum von ineinander übergehenden Typen des Spracherwerbs/-lernens handelt:
  1. **Monolingualer Erstspracherwerb**, der insofern von besonderer Bedeutung ist, als jeder Mensch eine erste Sprache lernt und daher angenommen wird, dass er am reinsten die naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Sprachvermögens spiegelt.
  2. **Ungesteuerter Zweitspracherwerb** im Erwachsenenalter, wie er bei ausländischen ArbeitsmigrantInnen zu beobachten ist (im Zielsprachenland); Gekennzeichnet durch eine große Menge ‚natürlichen‘ Inputs ohne unterrichtliche Steuerung.

3. Der traditionelle grammatikorientierte **Fremdspracherwerb** (**-lernen**) im Unterricht (meist in der Heimat), wie er in besonders ausgeprägter Form im klassischen Lateinunterricht zu finden ist.

→ Unterscheidung **DaF** vs. **DaZ**

#### 4. Erklärungsparadigmen zum Sprachenlernen/-erwerb:

- **Behavioristische Ansätze** betonen die Rolle der Erfahrung.
- **Interaktionistische** Ansätze messen dem konkreten Interaktionsgefüge beim Spracherwerb zentrale Bedeutung bei (sprachlicher Input, Rollenverhalten der Beteiligten, soziales Umfeld).
- **Kognitive** Ansätze betonen den Beitrag der intellektuellen Entwicklung des Lernenden.
- **Nativistische** Ansätze betonen die Entfaltung angeborenen sprachlichen Wissens.

- **Behavioristische Ansätze: Spracherwerb als Konditionierung**

- Der Erwerb einer Sprache wird wie der Lernvorgang einer Ratte im Tierexperiment erklärt, z.B. lernt sie den richtigen Weg durch ein Labyrinth durch *trial and error* in Verbindung mit **Strafe und Belohnung**.
- Zeigt das Tier auf einen best. **Reiz** (Stimulus) die gewünschte **Reaktion** (Response), wird es **belohnt**, was so oft wiederholt wird, bis Reiz und Reaktion zu einer festen Gewohnheit (**Habit**) geworden sind.
- Der Lernvorgang heißt **Konditionierung**. Weitere Begriffe: Reizreaktionsschema (**S-R-Schema**), **Assoziationslernen**
- Es gibt viele Varianten behavioristischer Lerntheorien, die sich für die Erfassung und Erklärung von Spracherwerb als **untauglich** erwiesen haben, wie Chomsky in seiner Debatte mit **Skinner** (1957: *Verbal behaviour*) aufgezeigt hat.
- Behavioristisches Lernen beschreibt den **Lernvorgang als Imitation** und als **passiv** erduldet Dressur. Sprachliche Strukturen bilden sich in dem Maße heraus, in dem Lernende Gehörtes **üben** und dafür **belohnt** oder **getadelt** werden.
- **Exogene** Steuerung, zu Beginn ist Lerner eine **tabula rasa**.
- **Unerklärt** bleiben u.a. entwicklungspezifische Fehler (werden nicht gehört und nicht belohnt).
- Kein Raum für **kreative Verarbeitung**, die sehr typisch für Sprachenlernen ist, Lernende bleiben passiv.

- **Kognitive Ansätze: Spracherwerb als logischer Denkprozess**

- drei Verwendungsweisen des Begriffs **kognitiv**:

- a) in Bezug auf *intellektuelle Entwicklung*, d.h. Entwicklung von Konzepten und logischem Denkvermögen
  - b) im Sinne von *nichtbehavioristisch*, d.h. Lernen nicht bloß durch Assoziieren, sondern durch Aktivierung von Verarbeitungsprozessen
  - c) in Bezug auf ein *didaktisches Vorgehen*, bei dem der Lernvorgang bewusst gemacht wird, indem z.B. Grammatikregeln vorgegeben und gelernt werden
- Kognitive Ansätze modellieren Spracherwerb in Abhängigkeit von der intellektuellen Entwicklung. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen sprachlicher und intellektueller Entwicklung, evtl. Analogien?
  - Kognitive Ansätze sind im Anschluss an die **Entwicklungspsychologie Piagets** entworfen worden: Das Kind verhält sich **aktiv** und **konstruktiv**. Es hantiert mit den Objekten seiner Umwelt und manipuliert sie, daraus entwickeln sich **mentale Schemata**, aus denen sich allmählich Denkvermögen und Weltverständnis des entwickeln.
  - Entwicklung vollzieht sich nicht sprunghaft und unsystematisch, sondern über Jahre und in einer für alle Kinder gleichen **Abfolge von Entwicklungsstadien**, die einander bedingen und aufeinander aufbauen.
  - Piagets Stadien der kognitiven Entwicklung wurden **auf den Spracherwerb übertragen**.
  - Beispiel Wortschatz: Entsprechende **konzeptuelle Entwicklung Voraussetzung** für sprachliche Beherrschung.
  - Aber: Entwicklung des logischen Denkvermögens ist nicht in vergleichbarer Weise Voraussetzung für den Erwerb der Syntax und anderer Strukturbereiche.
  - Die **allgemeine kognitive Entwicklung** setzt **Rahmenbedingungen** für semantische Aspekte und für Aspekte des Weltverständnisses. Die Beherrschung von Syntax, Phonologie und best. Diskursregeln erfordert eigenständige, auf sprachliche Verarbeitung ausgerichtete, sog. **linguokognitive Fähigkeiten**.
- **Interaktionistische Ansätze: Spracherwerb durch soziale Interaktion**
    - Begriff **interaktionistisch** wird in der Literatur verwendet einerseits im Sinne von **funktional** (s.o.) andererseits zur Charakterisierung von Ansätzen, die davon ausgehen, dass Sprechen ausschließlich in **sozialen Interaktionen** vorkommt.
    - Sprachen können nur in **sozialen Interaktionen** gelernt werden. Diese bilden den **Rahmen**, innerhalb dessen Lernende sprachliche Kodierungen erschließen und sprachliche Signale mit den nichtsprachlichen der jeweiligen Situation in Verbindung bringen.
    - **Input- und Diskursansätze**: Die Struktur des sprachlichen Inputs und die Regeln von Konversationen und Diskurs bestimmen den Ablauf des L1- und L2-Erwerbs; Input und Diskurs als bedeutendes Steuerungsmoment.
    - **Interaktion als sozialer Gesamtrahmen**: Sprache kann nur in sozialen Situationen gelernt werden, sie ist integraler Bestandteil der Sozialstruktur und des Sozialverhaltens einer Sprachgemeinschaft. Spracherwerb bedeutet

also nicht nur Wortschatz- und Grammatikerwerb, sondern das Lernen von Rollenverhalten, sozialen Konventionen u.v.m. in konkreten Situationen.

- **Akkulturationsansätze:** Diese lassen sich gleichfalls interaktionistisch auffassen, wobei die Rolle der Integration in die soziokulturellen Besonderheiten der Zielsprachengemeinschaft betont wird. Im L1-erwerb gestaltet sich das i.d.R. problemlos, beim L2-Erwerb dagegen kann es den Lernerfolg sehr beeinträchtigen, wenn sich Lernende gegen die L2-Kultur sträuben.

- **Nativistische Ansätze: Spracherwerb als Entfaltung eines genetischen Programms**

- Nativistische Sprachlerntheorien nehmen an, dass sprachliche Strukturen bzw. Strukturierungsprinzipien natürlicher Sprachen angeboren seien.
- **Universalgrammatik** von Chomsky (1981, 1982) (im Zuge der Weiterentwicklung der generativen Transformationsgrammatik entstanden)
- Begründet von Chomsky als **Antithese zu behavioristischen Sprachlerntheorien** (Schlagwort: *logisches Problem des Spracherwerbs*).
- Problem: Wie können Kinder aus defizitärem Input in wenigen Jahren eine sprachliche Kompetenz entwickeln, die auch nur annähernd den Regeln der erwachsensprachlichen Grammatik entspricht?
- Chomsky nahm daher an, dass Kinder genetisch mit reichhaltigen Informationen darüber ausgestattet sein müssen, wie menschliche Sprachen beschaffen sind.
- Das genetisch vorgegebene Lernsystem nannte er **Language Acquisition Device (=LAD)**, das Kinder durch das Input-Chaos zu Sprachlernerfolg steuert.
- LAD ist ein Arsenal von **mentalen Schemata**, die festlegen, welche Strukturen in menschl. Sprachen überhaupt möglich sind. LAD prüft, welche Strukturen in der jeweils zu lernenden Sprache vorkommen. Dazu bildet LAD **Hypothesen**, die überprüft und ggf. verworfen, modifiziert und erneut geprüft werden.
- **Hypothesenprüfung und -bildung** werden solange fortgesetzt, bis sich die Hypothesen mit der Struktur der Zielsprache decken.
- Zu Beginn herrschte die Auffassung, die mentalen Schemata seien **linguistische Universalien**, z.B. grundlegende syntaktische Relationen wie Satz, Subjekt/Prädikat eines Satzes oder eine universelle Hierarchie von Wortklassen. Solche Annahmen haben sich als unangemessen erwiesen.
- Seit einiger Zeit wird eine **parametrische Konzeption** diskutiert. Ein System von Prinzipien legt fest, welche Form natürliche Sprachen überhaupt haben können. Dies ist die **Universalgrammatik (UG)**. Die durch die UG festgelegten Optionen werden **Parameter** genannt und betreffen z.B. Möglichkeiten der Wortstellung, von Flexionsystemen etc.
- Parameter sind zu Beginn des Spracherwerbs **offen** im Sinne, dass sie je nach Sprache unterschiedlich ausgefüllt werden können.

- Die Lernaufgabe besteht in der **Fixierung der Parameter**, d.h. Lernende müssen herausfinden, wie die Parameter in der zu lernenden Sprache zu füllen sind.
- Beispiel: **pro-drop-Parameter**
- Vorzüge dieser Sichtweise: Lernaufgabe drastisch **reduziert**, denn nicht jedes Strukturmerkmal muss separat gelernt werden: entsprechend **schneller, hypothesengerichteter Lernprozess**.
- Die Rolle der **Umwelt** ist ggü. anderen Ansätzen **reduzierter** (mehr auslösende als steuernde Funktion).

→ Bis auf behavioristische Position haben alle Ansätze ihre Vorzüge, erklären einzelne Aspekte des gesamten Lernvorgangs. Sie ergänzen sich und sollten nicht ausschließlich in Konkurrenz zueinander betrachtet werden.

### 5. Grundbegriffe und wesentliche Merkmale/Faktoren des Sprachenlernens (nach Storch 1999, Kap. 2.2)

- Frage: Wie lernen Menschen eine fremde Sprache?
- Nach dem Modell des „Nürnberger Trichters“?

Input A-B-C = Output A-B-C

- Gegen dieses Modell sprechen u.a. die Beobachtungen,
  - a) dass Lernende u.a. als Output sprachliche Äußerungen produzieren, die sie so nicht als Input bekommen haben („Fehler“);
  - b) dass Fremdsprachenlernende viele Teile des Inputs, die intensiv erklärt und geübt werden (z.B. Wortschatz, Strukturen etc), selbst nicht aktiv verwenden.
- Heute diskutierte Forschungsergebnisse und Theorien zum (Fremd-) Sprachenlernen widersprechen diesem Modell radikal.
- Grundfrage: Wie/nach welchen Gesetzmäßigkeiten verläuft der Prozess des Fremdsprachenlernens?
- Wesentliche Faktoren/Merkmale (ausführlich bei Storch 1999, S. 42-51):
  - *Lernersprachen* (synchronischer und diachronischer Aspekt)
  - *Sprachverarbeitung, Input und Intake*
  - Einfluss der *Muttersprache* (Transfer vs. Interferenz)
  - *Steuerungsmöglichkeiten* durch den Fremdsprachenunterricht

### 6. Diskussion

- Relevanz der Ergebnisse von Sprachlehr- und -lernforschung für das Fach DaF/DaZ

### Grundlegende Literatur:

**Apeltauer**, Ernst (1997): Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs. Eine Einführung. (Fernstudieneinheit 15). Berlin [u.a.]: Langenscheidt. Nachdr. 1999.

- Bausch**, Karl-Richard / **Krumm**, Hans-Jürgen (1995): Sprachlehrforschung (Art. 2). In: *Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (2002): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel: Francke. - 4. Aufl.*
- Edmondson**, Willis J. / **House**, Juliane (2000): Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen: Francke (UTB). – 2. Aufl.
- Ellis**, Rod (2000): The study of second language acquisition. Oxford: Oxford University Press. – 7. Aufl.
- FREMDSPRACHE DEUTSCH (1995): Themenheft: Fremdsprachenlerntheorie. (Sondernummer). Hrsg. v. W. Tönshoff. München: Klett.
- Klein**, Wolfgang (2001): Typen und Konzepte des Spracherwerbs. In: *Helbig, G. / Götze, L. / Henrici, G. / Krumm, H.-J. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, 2 Hbde. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 19). Berlin/New York: de Gruyter. S. 604-617.*
- Königs**, Frank G. (Koord.) (2000): Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL). Themenschwerpunkt: Positionen (in) der Fremdsprachendidaktik, (29) 2000.
- Storch**, Günther (1999): Deutsch als Fremdsprache – eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink.
- Tönshoff**, Wolfgang (1995): Fremdsprachenlerntheorie. Ausgewählte Forschungsergebnisse und Denkanstöße für die Unterrichtspraxis. In: *Fremdsprache Deutsch, Sondernummer 1995. S. 4-15.*
- Wode**, Henning (1993): Psycholinguistik. Eine Einführung in die Lehr- und Lernbarkeit von Sprachen. Theorien, Methoden, Ergebnisse. Ismaning: Hueber.



# NACHHILFE & SPRACHKURSE

[www.LearningInstitute.ch](http://www.LearningInstitute.ch)

Tel: 0041 44 586 33 60  
info@LearningInstitute.ch

NACHHILFE & SPRACHKURSE

GESCHÄFTSKUNDEN

LEHRKRÄFTE

SCHULEN

METHODIK



Learning Institute - Denn Bildung ist Vertrauenssache.

Nachhilfe

Sprachkurse

Firmentraining

Lehrlingsbetreuung

Stellvertretung

## Nachhilfe notwendig? Sprachkurs erwünscht?

Das Learning Institute organisiert in der ganzen Schweiz individuelle Nachhilfe- und Sprachkurse für Privat- und Geschäftskunden: Anmeldung und Informationen unter [www.LearningInstitute.ch](http://www.LearningInstitute.ch)

Die über 850 Learning Institute Lehrkräfte unterrichten gerne bei Ihnen zu Hause, an Ihrer Schule oder an Ihrem Arbeitsplatz. Bildung ist Vertrauenssache: Dementsprechend gestalten wir unsere Beziehung zu den Lernenden.

	<p><b>Nachhilfe in der Grundschule</b></p> <p>Sie wollen für Ihr Kind individuelle, professionelle Nachhilfe? <b>Mehr zu Grundschul-Nachhilfe...</b></p>
	<p><b>Nachhilfe in der Berufsschule</b></p> <p>Probleme in der Lehre, BMS oder Berufsschule? Wir helfen Ihnen. <b>Mehr zu Berufsschul-Nachhilfe...</b></p>
	<p><b>Nachhilfe im Gymnasium</b></p> <p>Du bist im Gymnasium oder willst die Gymi-Prüfung machen? <b>Mehr zu Gymnasium-Nachhilfe...</b></p>

	<p><b>Nachhilfe für Universität, FH</b></p> <p>Stehen strenge Universitäts- oder FH-Prüfungen vor der Tür? <b>Mehr zu Uni- und FH-Nachhilfe...</b></p>
	<p><b>Nachhilfe Erwachsenenbildung</b></p> <p>Professionelle Unterstützung für Ihren Job od. Ihre Weiterbildung? <b>Zur Nachhilfe für Erwachsene...</b></p>
	<p><b>Warum beim Learning Institute?</b></p> <p>Weil unsere Methodik und unsere kompetenten Lehrkräfte top sind. <b>Mehr...</b></p>